

Uwe Kant

Der kleine Zauberer und die große

5



Impressum

Uwe Kant

Der kleine Zauberer und die große 5

ISBN 978-3-96521-926-7 (E-Book)

Das Buch erschien erstmals 1974 in
Der Kinderbuchverlag Berlin.

Umschlaggestaltung: Ernst Franta

© 2023 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

Für Leser von 9 Jahren an

1

„Hum, hum,
potzkrötenschneckkundtaubendreckweg
vomfleck“, sagte der Herr
Zauberkundelehrer Fiebig ärgerlich, als
er beim Austeilen der jüngsten
Kontrollarbeit an die des Schülers
Oliver Schneidewind geraten war. Auch
ließ er ein paar anständige Blitze
sehen, die ihm abwechselnd aus dem
linken und aus dem rechten Ohr
schossen und von einer überaus
erschreckenden grünen Farbe waren.
Die Schüler der oberen Klassen
machten sich zwar über die
Fiebigschen Blitze lustig, nannten sie
„Waldmeister-Funken“, sammelten sie
auch einmal ein ganzes Jahr lang und
überreichten sie dem gerührten Herrn
Fiebig ordentlich getrocknet und
gepresst zu seinem achtundvierzigsten
Geburtstag. Aber für die
Zaubererklasse 4 b und besonders für
den unglücklichen Oliver war das

wirklich ein außerordentlich
scheußliches Grün.

Manche denken übrigens, Zauberer
müssten Plix oder Vitzliputzli oder doch
wenigstens Sesemihl heißen. So
heißen aber nur die, die bloß so tun, als
seien sie Zauberer. Die richtigen heißen
allemaal Hinz und Kunz und Dannemann
und Ulrich und Meyer mit y und
beispielsweise Fiebig.

Herr Fiebig also blitzte aus den Ohren,
so grün es nur gehen wollte, und hielt
Olivers Arbeit am ausgestreckten Arm
weit von sich, als handelte es sich um
einen überreifen Käse und nicht um
einen beinahe weißen Bogen. Beinahe
weiß war er insofern, als nicht viel
darauf geschrieben stand. Nur so viel,
wie Oliver gewusst hatte. Und das – na
ja, klar. „Wie oft“, sprach Herr Fiebig mit
vierseitigem Echohall, „wie oft habe ich
euch schon erklärt, dass man bei der
Verwandlung von überzähligen
Königssöhnen in Zahnärzte das rechte
und beileibe nicht das linke Auge

zuzukneifen hat, na?“ Das Echo NANANANA hallte schaurig von allen vier Wänden des Klassenzimmers wider, und als es sich gelegt hatte, stand in der letzten Reihe links der Zauberschüler Hans-Günther auf und sagte bescheiden, aber mit fester Stimme: „Zweiundsechzigeinhalbmal.“

„Wie bitte?“ , sagte Herr Fiebig.

„Zweiundsechzigeinhalbmal“, sagte Hans-Günther, „ich mach dann immer einen Strich.“

„So“, sagte Herr Fiebig, „soso, sieh an, man denkt, die Herrschaften lernen, nicht wahr, bilden sich weiter.

Bitteschön, aber nein, sie machen Striche, nicht wahr.

Zweiundsechzigeinhalb. Höchst bemerkenswert. Und wieso einhalb? Nun?“

„Da ist mal der Direktor dazwischen geplaut“, sagte Hans-Günther.

Herr Fiebig hieb mit der Faust auf den Lehrertisch, vergaß aber in seiner

Erregung, den Daumen an den Zeigefinger zu pressen, und durfte sich also nicht darüber wundern, dass der Lehrertisch augenblicklich verschwand und an seiner Stelle ein Stachelbeerbusch erschien. Das war ein Fehler, der Herrn Fiebig nicht zum ersten Mal unterlief. Denn einerseits geriet er leicht in Zorn und holte mehrmals in der Woche mit der Faust gegen die verschiedensten Tische, gegen kaputte Trickautomaten und Litfaßsäulen ohne Theterspielplan aus, andererseits jedoch war er in Wahrheit ein höchst gutmütiger Mann und nahm es mit dem Faustmachen nicht immer so genau. Und wozu das führt – nämlich zu Stachelbeerbüschen – das lernen bekanntlich schon die kleinen Zaubererkinder in der jüngsten Kindergartengruppe. Manchmal kam es sogar vor, dass Herr Fiebig in seinem berechtigten Ärger die Verwandlung nicht rückgängig machte. Wer also einmal an ganz unpassender Stelle einen Stachelbeerbusch sieht, auf

einem Bahnsteig, in einer Kaufhalle oder in einem Amtszimmer, der kann ziemlich sicher sein, dass Herr Fiebig schon dort gewesen ist. Den Lehrertisch natürlich schaffte Herr Fiebig augenblicklich wieder herbei und versah ihn bei der Gelegenheit gleich mit einem neuen Lackanstrich. Er hatte allerdings über dieser Arbeit die Lust verloren, eine längere, donnernde und blitzende Rede an den Schüler Oliver Schneidewind zu richten. Er legte den beinahe weißen Bogen auf Olivers Tisch und sagte nur: „Fünf. Unterschrift der Eltern.“

Zu der ganzen Klasse sagte er aber: „Einmal merken: Direktoren plauzen nicht dazwischen; Direktoren schauen herein! Hoffentlich ist das klar!“